

"Kommunisten gegen Sozialisten" in Le Monde (10. Oktober 1947)

Legende: Am 10. Oktober 1947 erläutert die französische Tageszeitung Le Monde die politischen Ziele des Kominform und kommentiert den zwischen den kommunistischen und den sozialistischen Parteien in Osteuropa tobenden Machtkampf.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 10.10.1947, n° 840; 4e année. Paris: Le Monde. "Communistes contre socialistes", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/kommunisten_gegen_sozialisten_in_le_monde_10_oktober_1947-de-7589d728-87af-4f11-9501-0d1b7e35777a.html



Publication date: 05/07/2016

Kommunisten gegen Sozialisten

Die Schaffung eines „Internationalen Büros“ der kommunistischen Parteien in Belgrad zeitigte bereits einige Kommentare, die das Ziel der sowjetischen Initiative besser erkennen lassen.

Herr Fierlinger, Vizepräsident des Rates und Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei erklärt, es handle sich um einen Versuch, die sozialistischen Parteien Europas zu schwächen und zu zersetzen. In diesem Falle wäre dies kein neues Manöver: Es wäre Teil einer von der UdSSR systematisch seit Kriegsende geführten Offensive, einer Offensive, die – so muss man wohl gestehen – befriedigende Resultate für sie hervorbrachte.

Sie besteht darin, den Sozialisten eine Fusion oder zumindest eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten aufzuzwingen, wobei letztere die Führung übernehmen. In Bulgarien ist die Fusion abgeschlossen; es gibt nur noch eine winzige Gruppe kritischer Sozialisten. In Rumänien und Ungarn steht die Fusion auf der Tagesordnung. Die sozialistische Partei Rumäniens dementierte diese Nachricht vor Kurzem, was hinlänglich beweist, dass sie zur Diskussion steht. In Budapest wurden entsprechende Vorschläge in den letzten Monaten zurückgewiesen. Doch wird dies immer der Fall sein? Schon gestern gab es Informationen, denen zufolge eine Spaltung der sozialistischen Partei unvermeidlich sei.

In Polen spricht man zurzeit weder von Fusion noch von Spaltung, da zwischen Kommunisten und Sozialisten eine enge Zusammenarbeit besteht. Es wird daher nicht erstaunlich sein, wenn der Sekretär des Exekutivkomitees der sozialistischen Partei Jablonski der Schaffung des kommunistischen „Büros“ in Belgrad zustimmt. In der Tschechoslowakei folgen die Sozialisten schon weniger der Linie der Kommunisten, die in Gestalt von Herrn Gottwald die Regierungsführung übernommen haben. Diese Tatsache zeigt sich an ihren kürzlichen Auseinandersetzungen, sowie in der oben zitierten Erklärung Fierlingers und in der den Marschallplan betreffenden Entscheidung, die auf Befehl Moskaus rückgängig gemacht wurde. Die Stellung der Sozialisten wird in jenem Land zunehmend schwieriger: Es handelt sich um die Position einer erzwungenen Zusammenarbeit mit einem gewissen Widerstand, der sich in absehbarer Zukunft verstärken muss oder völlig untergehen wird.

Die sowjetische Politik, so wie sie sich angesichts der Wiederauferstehung der Komintern abzeichnet, besteht in einer stärkeren Druckausübung auf die Sozialisten, um sie auf diese Weise zur Kapitulation zu bringen, selbst um den Preis neuer Abspaltungen. In den Ländern Osteuropas könnte dies zu einer Konsolidierung der sowjetischen Vorherrschaft führen. In Ländern wie Italien, wo die Kommunisten nicht an der Macht sind, wird das Ergebnis anders aussehen.

Herr Nenni hat sich für die neue Internationale ausgesprochen: Es gibt schon Gerüchte, dass infolgedessen eine zweite Gruppe seiner Partei sich abspalten wird, um sich Herrn Saragat anzuschließen. Die Fusion zwischen den Kommunisten und den linken Sozialisten wird dadurch nur umso schneller stattfinden. Man wird sich daher bald mit einer kommunistischen Partei konfrontiert sehen, die sich zwar in der Opposition befindet, jedoch zugleich erheblich gestärkt ist. Moskau findet anscheinend, dass solche Parteien, die einen Großteil der Arbeiterklasse versammeln, seinen Zielen in den „kapitalistischen“ Ländern eher nützen als die derzeitigen kommunistischen Parteien – die nicht so zahlenstark und eher geneigt sind, an der Regierung mitzuwirken – wobei die Sozialisten als Verbindungsglied zu den nicht-marxistischen Parteien dienen.

Eine solche Entwicklung wird zwangsläufig die Spaltungen vertiefen und die Konflikte verschärfen – sowohl auf nationaler wie internationaler Ebene. Wenn es in einigen Ländern gelingen sollte, die Massen der Arbeiter den Massen des bürgerlichen Lagers und der Bauern entgegenzustellen, so wäre man dem Klassenkampf, dem Traum der Revolutionäre, sehr nahe.

Moskau könnte dann diese internen Kämpfe für seine große Schlacht gegen die Vereinigten Staaten nutzen. Und sollten die westeuropäischen Nationen den Anschluss an die UdSSR verweigern, welche Unterstützung könnten sie dem Gegner schon bieten – mit einer fünften Kolonne, die einen guten Teil ihrer Bevölkerung ausmachen würde?

England, wo die kommunistische Partei unbedeutend ist, ist das einzige europäische Land, das diesem Manöver bisher entkommt. Frankreich ist im Visier und auch Italien. Nicht zu vergessen Deutschland, wo die SED in der östlichen Zone die sozialistisch-kommunistische Einheit bereits umsetzt. Diese Partei beantragt natürlich ihre Aufnahme in das Belgrader „Büro“, von dem sie provisorisch ausgeschlossen wurde, um die sowjetische Politik in Deutschland nicht zu belasten. Doch die Sozialdemokratie widersetzt sich noch den Moskauer Plänen. Von ihrer Politik sowie der der Arbeiterpartei und der sozialistischen Parteien Italiens und Frankreichs hängt der Erfolg der gerade gestarteten Offensive ab.